







Die Aktien nebst Talons und Kuponsbogen der **Gaswerk Schandau Aktiengesellschaft** können von heute ab an unserer Kasse gegen Einlieferung der vollgezählten Interimsscheine in Empfang genommen werden.

**Schandauer Kreditbank.**

Unsere Mitglieder werden zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung**, welche **Sonntag, den 24. Juni 1906**, nachmittags 1/2 Uhr im Saale des Hotel „Lindenhof“ in Schandau abgehalten wird, eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Jahresberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie des Berichts des Aufsichtsrates.
2. Vortrag und Beschlussfassung über den Bericht der im Jahre 1905 stattgefundenen gesetzlichen Revision.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
5. Beschlussfassung über Abschreibungen vom Wechsel-Konto und vom Grundstück-Konto.
6. Festsetzung der Höhe der Revisionskosten für den Aufsichtsrat.
7. Festsetzung a) des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten sollen; b) der Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden sollen.
8. Wahlen zum Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Leberecht Hofmann und der ausscheidenden sofort wieder wählbaren Herren Ernst Bergmann, Hermann Klemm, Eduard Mehnert.

Schandau, den 7. Juni 1906.

**Schandauer Kreditbank**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Engelmann. Thomas. Feist.**

## Das Beerenpflücken im Sendigschen Waldparke wird hiermit untersagt.

Schandau, 5. Juni 1906.

**Rudolf Sendig.**

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, dass wir vom 14. Juni 1906 ab regelmäßig an allen **Donnerstagen**, soweit Termine stattfinden, zur Vertretung in den Zivilsachen des

### Königl. Amtsgerichts Schandau

hier anwesend sein werden. Wir werden für unsere Vertretungen Reisekosten nicht in Ansatz bringen.

Unsere Sprechstunde halten wir an den gleichen Tagen von 8 bis 1 Uhr in Kämpfers Hotel Schweizerhof, Schandau, Marktplatz 231, ab.

Mitteilungen und Anfragen bitten wir dorthin oder an unsere Kanzlei in Dresden-A., Serrestrasse 11 (Telephon 1443), zu richten.

**M. Markus u. Dr. Fleischhauer,**  
Rechtsanwälte am Kgl. Landgerichte Dresden und bei den Amtsgerichten.

## Aufforderung.

Diejenigen, welche an den Nachlass des verstorbenen Herrn Sanitätsrat

### Dr. Müller in Schandau

Ansprüche zu haben glauben oder zu diesem Nachlasse etwas schulden, ersuchen wir erbeten um Mitteilung,

**bis zum 20. Juni 1906**

ihre Ansprüche anzumelden, bezw. die geschuldeten Beträge zu begleichen.

Schandau, „Villa Rosa“,

am 7. Juni 1906.

Frau Staatsanwalt **Seyfert.**

Frau Kaufmann **Jahn.**

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenanpachtung der Gemeinde Schöna an der nach der Eisenbahnstation Schöna führenden Straße soll **Sonntag, als den 10. Juni 1906** nachm. 3 Uhr in hiesiger Restauration zur „Sächsischen Schweiz“ unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Schöna, am 5. Juni 1906.

**Der Gemeinderat.**  
Spring, Gemeindevorstand.

**Privatlogis** Dresden, Rücknitzstr. 4, I., nahe Hauptbahn, Zim. v. 1.25 an, neue Betten. West. empf. f. Familien. Verb. u. all. Ehrenwürdig.

**Turngemeinde Schandau.**  
Unser diesjähriges Sommerturnen findet **morgen Sonntag, den 10. Juni** nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Turnplatz, das **Kränzchen** abends von 8 Uhr an im **Schützenhause** statt. Wir bitten hierdurch alle unsere werten Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.  
**Der Turnrat.**

Das **Königschießen in Schandau**, verbunden mit solennem **Aus- und Einzug des uniformierten Schützenkorps**, soll in herkömmlicher Weise **am 17., 18. und 19. Juni d. J.**

abgehalten werden. Besitzer von Verkaufs- und Schaubuden, welche mit solchen auf dem Festplatz Aufstellung zu nehmen gedenken, wollen sich zur Ertelung weiterer Auskunft an Herrn **Johann Miethe** hier selbst wenden. Freunde des geselligen Vergnügens werden zum Besuche des Festes bestens eingeladen.  
Schandau, den 8. Juni 1906.

**Das Comité.**  
Otto Zänbrich, Vorsitzender.

**Zur Salatzeit**  
empfehle  
**Essig und Oel**

in nur allerbesten Qualitäten. Ich weise besonders darauf hin, daß meine **echt rheinischen Wein- und Estragon-Essige** reine Gärungs-Produkte sind und mein **Oel** nur aus Oliven reifer, hochgelber Früchte von erster Pressung gewonnen ist. Es gibt darin nichts Besseres.

**Hermann Klemm.**

**Heute frisch**  
rothschnittiger fettfließender Mäurerlachs  
1/4 Pfund 50 Pfg.,  
echter franz. Fromage de Bry-Käse  
1/4 Pfund 35 Pfg.,  
**Erdbeeren, Spargel, Kirschen,**  
**Staudensalat**  
4 Stunden 10 Pfg.,  
**Möhren, Kohlrabi usw.**  
bei **Paul Kern, gegenüber der Post.**  
**Hochfeiner Bowlenwein**  
Flasche 60 Pfg.

**Zitronen,**  
**Zitronensaft,**  
**Erdbeersaft,**  
**Himbeersaft**  
in besten Qualitäten billigst  
**Hermann Klemm.**

In Matjes-Heringe, Std. 10-15 Pfg.,  
Malta-Kartoffeln, Pfund 14 Pfg., frisch  
marin. Heringe, Std. 10-15 Pfg., prima  
Sauerkraut, 2 Pfd. 15 Pfg., frische, große  
Eier, 2 Std. 11 Pfg., Schok. Wt. 3.15,  
große Speisekartoffeln, 5 Liter 23 Pfg.  
empfehle **Emil Pfau.**

### Unschön

ist der Teint mit Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Miltchen, Hautrötte, Gesichtspitel etc. Alles dies beseitigt die **echte Stecknadel-Seife**.

### Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Badebeut mit Schutzmarke: Stecknadel.  
à Stück 60 Pfg. in der **Adler-Apotheke** und bei **Max Kayser.**

**Bezirk Schandau.**  
Zu der **Sonntag, den 10. ds.** stattfindenden **Ausfahrt** nach der **Felsenmühle**, verbunden mit **Forellen-Essen**, werden sämtliche Mitglieder, auch diejenigen auswärtiger Bezirke, nochmals zu reger Teilnahme eingeladen. Abfahrt der Damen per Wagen ab Markt pünktlich 1/4 Uhr, der Herren 4 Uhr ab Schützenhaus.

### Der Bezirks-Vorstand.

**E. Hänsch's**  
**Gesellschafts-**  
**Rundfahrten**

durch die sächs. u. böhm. Schweiz unter sicherer Führung finden regelmäßig statt:

Montag | **Schweizermühle, Thysaer**  
Donnerstag | **Bände, Schneeberg.**  
Dienstag | **Hinterhermsdorf,**  
Freitag | **Schlenfen, Kuhstall.**  
Mittwoch | **Bastei, Brand,**  
Sonnenabend | **Polenztal.**

Alles nähere durch Plakate und im **Haus Weesenstein**, gegenüber Hotel „Lindenhof“.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein

**E. Hänsch's Nachf.**  
O. Hamisch.

**Vorläufige Anzeige.**  
**Gasthof Rathmannsdorf.**  
Mittwoch, den 13. Juni  
**Militär-Konzert.**

**Malta-Kartoffeln,**  
jeht ausgezeichnete Qualität,  
Pfund 15 Pfg.,

**Matjes-Heringe,**  
beste Downingsbay, Std. 15-25 Pfg.  
von stets frischster Zufuhr bei  
**Hermann Klemm.**

**Das Hausgrundstück**  
Badstraße 155 ist umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Rudolf Michael.**

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein teurer Gatte, unser lieber Vater, der Hausbesitzer und Segelmacher

### Friedrich August Ebschner

Donnerstag abend 7 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrußt an

Postelwitz, den 7. Juni 1906

die tieftrauernde **Witwe** nebst **Töchtern.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Juni nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.





# Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, sowie von Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen.

**Bier-Apparate.**

Reparaturen aller Art.

**Badeeinrichtungen.**

## Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß  $3\frac{1}{4}\%$ .

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen: wochentags von 2—4 Uhr nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9—12 Uhr vormittags.

## Lose

zur 1. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,

Ziehung: 13. und 14. Juni 1906.

1 Gewinn à	30 000 Mk.,
1 = =	20 000 =
1 = =	10 000 =
2 Gewinne =	5 000 =
5 = =	3 000 =
10 = =	2 000 =
20 = =	1 000 =

etc. etc. etc. sind zu haben bei

**Otto Böhme,**

Kollekteur,

Schandau, am Markt 3,

sowie in den Verkaufsstellen:

Gustav Probst, Reinhardttsdorf

und

Franz Niederle, Wendischfähre.

## Preolit

ist ein streichfertiger, glänzender, elastischer, wetter- und säurebeständiger, schnelltrocknender, in Wasser und Dampf unveränderlicher

### Anstrich

für

Metalle	Holz
Stein	Zement
Mauerwerk	Beton
Gyps	Glas

u. s. w.

Isolier- und Rost-Schutz-Mittel. Kilo 50 Pfg.

**Fritz Kluge & Sohn,**  
Wendischfähre.

Schöne Frau verraten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der Dresdener

**Lana-Seife** Marke **HHD**  
von Hahn & Hasselbach, Dresden  
verdanken. à St. 50 Pfg. bei  
**Otto Böhme, Drogerie.**

## Photograph Schmidt

liefert nur erstklassige Photographien.

Schandau, Poststrasse 31.

**Max Dorn,**

Baumeister

Schandau a. Elbe,

empfiehlt sich

zur Ausführung aller

vorherrschenden

Bauarbeiten.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

**Joh. Carl**

**Schiwek,**

Zahnkünstler,

Schandau,

Markt 3.

Das Vollkommene in der Zahn-technik sichert mich meiner Kundschaft zu.

Die besten Qualitäten werden von mir verarbeitet.

### Küchen gedeihen

prächtigt, wenn sie stets Spratt's Küchensutter erhalten.

Billigst — auch Spratt's Hundekuchen — zu haben bei:



Max Kayser, Flora-Drog., Schandau.

## Allerfeinste Tafelbutter,

täglich frisch, versendet per Post und Bahn zu billigsten Tagespreisen

Dampfmolkerei Arnsdorf i. Sa.

NB. Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme.

**Uhren- u. Brillen-lager,**

reichhaltig, empfiehlt



**Fr. Herbst,**  
Uhrmacher.

Reparaturen billigst.

**Vorzügliche Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze, Marktstraße 14.**

**Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft,** schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll **Ernst Nudel.**

**Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

**Sämtliche Trauerartikel,** sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**



**Särge** in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig **Georg Zschaler, Badstr.**

**Gartenschläuche, Schlauchrollen, Rasensprenger, Sauger, Mundstücke** verschied. Art empfiehlt

**Friedrich Riebe,**  
Rudolf Sendig-Strasse.  
Telephon Nr. 71.

### Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigen jugendfrischen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Baderbeul mit Schutzmarke: Stechenpferd. à Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei **Max Kayser,** sowie in Wendischfähre: **Franz Niederle.**

**Wanderer-Brennabor-Avantie-Fahrräder**

kleine Anzahl, bequeme Teilzahl. **Continental Excelsior Pneumatiks** stets frische Ware. **Wringmaschinen** Mark 14.—. **Neubeziehen** defekter Walzen. **Gasinstallationen, Glühkörper, Gaskocher und Kochherde.** **Herstellung v. Kochtischen.** **Gas- und Bauschlosserei** Poststr. 142. **F. Kohlschütter.** Poststr. 142. **Hintergebäude.**



**Expedition, Möbeltransport-Geschäft und Fuhrhaltere** empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

**An wen?** verkaufen wir unsere Lumpen, Knochen, Eisen usw.

An **Sauer,** Rathmannsdorf-Plan Nr. 51 G.  
Knochen und Lumpen 2 Pfund 5 Pfg., Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**

**Das Elbfand- u. Niesgeschäft** von **Emil Schmidt,** Schandau, empfiehlt sich einer geneigten Berücksichtigung.

**Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

**W. Fledler,** Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zidelfelle sowie **E. Hammer,** Kirch- u. Kopfhäute kauft die **Hohleder-Handlung** **E. Hammer,** str. 27.

**Stellenvermittlung „Fortschritt“** von **Erhard Hering** hält sich bestens empfohlen.

**Das Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser**

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

**Sämtliche Futtermittel** und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** usw. empfiehlt billigst **Schandau.** **Gotthelf Böhme.**



**Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf Farbe des Holzes und Linoleums.** ist Parket-Rose die wirtschaftlichste aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen muss sie sehr dünn und sparsam aufgetragen werden! Nach dem nassen Aufwischen genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt! Preis per  $\frac{1}{4}$  Ko. Dose M. 1,50 per  $\frac{1}{2}$  Ko. Dose M. 0,90. Alleinige Fabrikanten: **Finster & Meissner, Lackfabrik, München.** Verkaufsstelle: **Max Kayser, Drogerie.**

### Riesen-Saison-Ausverkauf.

ii. Rosen-Bouquets 30 Pfg. bis 2 Mk.  
iii. Gutaranken von 15 Pfg. an.  
Einzeln Blumen Dbd. von 10 Pfg. an.  
Weiße Reiter 20 Pfg. bis 10 Mk.  
Schwarze Perlstühle 10—60 Pfg.  
Garanti. echte lange Straußfedern mit starkem Kiel, 40—50 cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk.  
Kurze Straußfedern 3 Stück 50 Pfg. und 1 Mk.  
Lange Federboas 2 Mk. bis 35 Mk.  
**Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.**

### Bermessungs-Arbeiten

aller Art übernimmt

**Ingenieur Quaa,**

staatl. vereidigter Geometer,

**Pirna, Gartenstr. 12,**  
Fernsprecher No. 2863.

### Kleinere Gälfte der ersten Etage

(Stube, 2 Kammern, Küche mit Speise-gewölbe, Vorfaal nebst Balkon u. reichlichem Zubehör) per 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbtg.

Feinste **ohra** Delicatess-**argarine**

zum Braten, Backen und Kochen  
sowie auf Brot gestrichen.

Vollkommenster  
Ersatz für beste Butter  
Grösste Sparsamkeit im Gebrauch.

Schandauer Kreditbank e. S. m. b. H.

Geegründet 1860.

Wir kaufen und verkaufen  
sämtliche in- u. ausländischen Staatspapiere, Stadt-  
anleihen, Pfandbriefe, Obligationen, Aktien etc.  
zu den günstigsten Bedingungen.

Kontrollstelle für verlosbare Wertpapiere.

Umwandlung von ausländischen Banknoten und Gold.



Protector Se Majestät der König v. Sachsen  
**DRITTE DEUTSCHE  
KUNST-GEWERBE-  
AUSSTELLUNG** D  
DRESDEN 1906  
12. MAI - 31. OKT.  
KUNST-KUNSTHANDWERK-KUNSTINDUSTRIE  
IM AUSSTELLUNGS-ZEITSCHRIFT D. D. BUCHHANDELS

(L. D. 10387)

## Gaskochherde

Gasbadeöfen Gasplatten

Kronen, Lyren, Zuglampen, Wandarme

echte Auer-Brenner

Strümpfe und Cylinder,

nur beste Fabrikate,

empfehle zu billigsten Preisen.

## Friedrich Riebe

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen

Bade-Einrichtungen

Rudolf Sendig-Str. Telephon Nr. 71.

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

## Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

**Julius Zschucke, Hoflief.**

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause.

(Dr. 216g.)

Das Beste  
für die Wäsche ist  
**Dr. Thompson's Seifenpulver.**

Marke Schwan.

Zu haben in allen besseren Geschäften.



**Kohlen und Briketts,**  
nur feinste und preiswerte Marken, liefert

**Otto Zschachlitz (Sub. Joh. Mertig).**

Tafelwasser Heilwasser  
**Krondorfer**  
alkalischer SAUERBRUNN

(Bsp. 1318)

## Poetzsch -Kaffee

mit dem Staats-Preis

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd.-Originalpackung zu: **100-120-140-160-180-200 Pfg.** das Pfund aus der **Grosskaffee-Rösterlei** von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, **Leipzig**, deren **hervorragend feine und ergiebige Qualitäten** allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich

in **Schandau: Emil Pfau**, Zaukenstrasse,  
in **Krippen: August Richter**, Kolonialwarenhandlung,  
in **Reinhardtshof: G. Fischer**, Kolonialwarenhandlung,  
in **Rathmannsdorf: Br. Weichert** (Paul Richters Nachf.)

## Einen grossen Fortschritt Zahnheilkunde

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

**E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.**

Telephon 2920.

Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

## Weisse

fertige Kleider,  
halbfertige Kleider,  
Kostüm-Röcke,  
Blusen und Kragen,  
Kleider- u. Blusenstoffe,

Dresden,  
König Johann-  
Strasse Nr. 6.

**Siegfried  
Schlesinger**

Dresden,  
König Johann-  
Strasse Nr. 6.

## Gratis

und **franko** sende ich jeden, wer sich auf diese Zeitung beruft, eine Probeff. natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten **ohne Alkohol- und Zuckerzusatz** (lange haltbar) zu Küchszwecken, zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur allbekannt mit bestem Erfolg angewandten

## Citronensaftkur

gegen **Gicht, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- und Gallen.** usw., nebst Anweisung und vieler Dankschreiben Geheilte oder den gereinigten Saft von ca. **60 Citronen 3.25**, von ca. **120 Citronen 5.50** franko und Kiste frei. 14 goldene Med. Nur echt mit Plombe H. T.

**Heinrich Trützsch, BERLIN N., Boyenstr. 37,**  
Lieferant fürstlich. Hofhalt.

**C. W. Heinrich,**

Schneidermeister,  
empfiehlt sich zur Anfertigung gutsitender Herren-Garderobe nach Mass.

**Grosses Stoff-Lager,**

der Grossstadt vollständig entsprechend und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.



## Niederlage alkoholfreier Getränke:

Bilz  
Limetta  
Frutil

z. bei

**Hugo Gräfe.**

Sie finden

**Käufer**

oder

**Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

**rasch und verschwiegen**

ohne Provision, da kein Agent, durch

**E. Kemmen Nachf. Dresden-A. 83**

Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen.

Alles Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

**Pension Villa Sachsenburg,**

botan. Gartenweg 39.

Schöne Zimmer mit vorzögl. Pension.

Angenehmes, ruhiges Wohnen.

Staubfreie Lage. — Eigener Wald.

(Da. 11834)



\* **Sonntags-Blatt** \*



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

**Der Klausenhof.**

Erzählung aus dem Schwarzwalde von Hans Brandes.  
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Peter schalt noch lange fort und griff auch in seinen unmutigen Worten den Matthias an, der, wenn ihn schon die Neugierde getrieben habe, den Brief zu öffnen, denselben auch hätte zurückbehalten sollen. „Ich werd's aber dem Toni schon stecken, daß ihm die Lust vergeht, am Sonntag mit den Schuhmachern von Freiburg und den Schuhmachermaidlen Kaiserstühler Wein s' trinken!“

Matthias fuhr in seinem Bette auf. „Was, alter Esel! Du willst dem Toni damit sagen, daß ich seinen Brief auf'macht hab'?“

„Daß der Toni nit noch mehr dümmere Streich macht, ist's nötig so!“ gab der ältere Bruder zurück.

Der Matthias, dessen Lebensprinzip es war, überall für sich etwas herauszuschlagen, ward jetzt ohne Maske wild, denn mit dem Toni wollte er es auf diese Art doch nicht verderben. „Dummkopf, elendiger!“ schrie er, „hast mir nit die Hand drauf g'geben, daß d' mich nit verraten willst? Und jetzt möchtest 's doch tun? Eher sollen mich d' Füchse fressen, als daß ich dir noch einmal etwas anvertrau'!“



Paul Breitenbach,  
der jetzige preussische Eisenbahnamtlicher.

So gab's denn am andern Morgen wieder einen gewaltigen Austritt drunten, und das Gesinde stand draußen und hörte mit schadensrohem Lächeln die Liebenswürdigkeiten an, welche sich der Peter und der Toni gegenseitig an den Kopf warfen. Derjenige aber, der schuld war an der Scene, stand abseits in der Stube und hielt die

vor Aufregung zuckenden Finger auf seinem Rücken an die kalten Platten des Kachelofens.

Dann und wann warf er nach seiner alten Weise Worte der Aufmunterung und des Stichelns abwechselnd den beiden Streitenden zu und schürte so die Hitze des Kampfes noch mehr.

Nur diesen hinterlistigen Nadelstichen war es zuzuschreiben, daß der Toni plötzlich auf seinen ältesten Bruder zusürzte und ihm einen wuchtigen Stoß in das Gesicht versetzte. Der Anblick des ihm aus Mund und Nase strömenden Blutes nahm dem sonst so gemessen denkenden Peter die Ueberlegungsfähigkeit, er packte den Toni an der Brust und warf ihn mit solcher Gewalt an das Tisch-  
ed, daß ihm drei



Albrecht Freiherr v. Rechenberg,  
Gouverneur von Deutsch-Schlesien.

Rippen gebrochen wurden und er vier Wochen lang arbeitsunfähig im Bette liegen mußte — und das über die Erntezeit.

Aus der Leiterwagen-Spazierfahrt nach dem Kaiserstuhl ist also für den jungen Klausenhofbauern nichts geworden.

Wie er so an den heißen, langen Nachmittagen unter nicht gelinden Schmerzen in seiner Kammer lag, konnte er sich überlegen, daß ihm eigentlich recht geschah. War er auch Besitzer des Hofes, so blieb der Peter denn doch der Bruder, der um fast zwanzig Jahre älter war. Er überkam aber auch, daß eigentlich der Matthias an allem schuld sei, indem er durch das Brieföffnen dem Peter Anlaß zu dessen Vorhalten gegeben habe. Darum richtete sich sein Zorn gegen den zweiten Bruder, und dieser Zorn wuchs nach und nach zu einem giftgeschwollenen, finsternen Dasse aus.

IV. Die Brautschau.

„Morgen müßt' ich z' Markt fahren!“ ließ der Peter dem kranken Hofbauer sagen.

Im Flecken unten wurde Viehmarkt abgehalten, der in diesem Monat nicht gerade übermäßig stark besucht war.

Der Hausknecht zum „Naben“, eine rote Zispelmütze auf dem Kopfe, stand vor den Gastställen und sah die Straße hinauf, zu erkundschäften, ob heute viel Vieh aus den Bergen angetrieben würde. Nur vereinzelt nahen die verkaufsbereiten Bauern mit ihren Hörnerträgern. Jüdische Viehhändler, das blaue Treiberhemd über den Arm geworfen, gingen den Marktbesuchern entgegen, um recht niedrige Angebote zu machen und dadurch schon vor Beginn des Marktes die Preise herunterzudrücken, eine oft gesehene Manipulation bei Viehmärkten.

„Was, bei Gott, ist denn das für ein G'fährt, das da oben kommt?“ fragte sich der Hausknecht und legte beschattend die Hand über die Augen. „Fast mein' ich, es säß' der Müller drauf von Bachthalde, und doch ist's sein Fuhrwerk nit. Jetzt weiß ich's. Des Klausenhofbauern Braune sind's. Die zwei kann ich schon neben den ein bißel bissigen Fuchs des Steckentalbauern stellen, die machen nix!“

Der Viehmarkt war bald zu Ende, und die Teilnehmer verteilten sich in den verschiedenen Wirtschaften des Fleckens. Am lautesten ging's in der Brauerei zu, wo die kleinen Bauern für zwei Kreuzer ihren Durst stillen konnten.

Im „Naben“ dagegen hielten die großen Hofbauern Einkehr. Dort waren die Tische mit weißen Tüchern belegt, der Wein wurde nur in Schoppen ausgeschenkt, und von der Küche her drang ein Duft von großen, würzig bereiteten Bratenstücken.

Am oberen Ende einer Tafel saßen drei Männer in eifrigem, aber nicht sehr laut geführtem Gespräch beisammen. Sie bildeten eine Gruppe für sich, und niemand setzte sich zu ihnen, weil männiglich merkte, die drei haben was zusammen, was einen vierten nichts angeht.

Der eine von diesen Männern war der Haldenmüller, der andere der Peter vom Klausenhofe und der dritte, ein stattlicher, breitschulteriger Mann mit respektablem Leibesumfange, das war der Steckentalbauer aus St. Arlen. Sein rotes, glattrasiertes Gesicht verriet einen gemütvollen Charakter, und doch sahen die Augen unter den dunklen Brauen recht energisch in die Welt hinein.

„So, jetzt wißt Ihr's, Steckentalbauer, und wenn's Euch recht ist, kann Eure Tochter in sechs Wochen schon Klausenhofbäuerin sein!“ Der Haldenmüller war's, der seine Rede mit diesen Worten schloß. Dann schenkte er die Gläser voll, stieß mit seinen zwei Tischgenossen an, und alle drei taten einen guten Zug, wie es der Bauer gerne tut, wenn er vor einem entscheidenden Momente steht.

„Mir ist's schon recht!“ gab der Steckentalbauer zum Bescheid. „Aber die Bedingung stell' ich, meinen Weibsteuten muß es auch recht sein. In Heiratsachen, mein' ich, hätten die Frauen doch mehr richtig's G'fühl, und man sollt' ihnen da das letzte Wort lassen. Sonst, denk' ich, stimmt alles. Mein Maide ist jetzt achtundzwanzig Jahr' alt, und mit leeren Händ' kommt's nit auf den Klausenhof.“

Der Haldenmüller hatte die Stirne etwas in Falten gezogen, als der Bauer von St. Arlen seiner Frau und seiner Tochter das Recht zugestand, in Verheirathungsangelegenheiten mitreden zu dürfen. Das war nicht so ganz Hofbauern Art, und der Haldenmüller hätte in solchen Punkten wie in andern allein und ganz allein entschieden. Er sagte jetzt aber nichts darüber.

Und so gar lang hatte der Steckentalbauer diese Ansicht auch noch nit. Denn wie sein Maide vierundzwanzig gewesen, da war ein Freier auf den Hof gekommen, ein Witwer mit drei Kindern, Eigentümer einer großen Säge und als Holzhändler im ganzen Wald bekannt. Der hätte dem Steckentalbauern als Eidam wohlgefallen, allein der Bäuerin, einer vernünftigen

Frau, paßte die Sache nicht. Sie reiste, noch vor die B'schau im Hause stattgefunden, in das Dorf, wo dieser wohnte, um sich genau zu erkundigen. Und da erfuhr sie denn, daß sich der Bewerber zeitweilig stark betrunke, daß die Leute allen Ernstes behaupteten, er habe seine erste Frau zu Tode geprügelt und sein Geschäft sei im starken Niedergang begriffen. Obwohl der Bauer im Anfange auf diese Erkundigungen nichts geben wollte, konnte er sich später doch der Einsicht nicht verschließen, es sei vorsichtiger, man weise den Freier ab.

Und er hatte allen Grund, seinem Weibe dankbar zu sein; der Sägemüller heiratete zwar eine andere, aber nach zwei Jahren ging die Nachricht von seiner Vergantung über den ganzen Wald. Seither war der Steckentalbauer geneigt, seine Weibsteute in derartigen Angelegenheiten auch etwas mitreden zu lassen. Und so war sein Maide, die Kathl, immer noch im ledigen Stande.

„Das beste wird sein,“ sagte der Haldenmüller, „Ihr kommt so bald als möglich zur B'schau. Dann kann noch vor der Kartoffelernt' die Hochzeit sein. Denn auf den Klausenhof g'hört eine Bäuerin, und das je eher je lieber!“

„Topp! 's ist schon gut so, denk' ich! Daß wir aber der Sach' ein' Schritt näher kämen, mein' ich, Ihr, Haldenmüller, und Ihr, Klausenhofpeter, ging't gleich mit mir heim auf St. Arlen, da könnt' ihr zwei mit meinen Weibsteuten selber reden!“

Der Peter besann sich nicht lange, dem Vorschlage zuzustimmen. Er hatte die Empfindung, je länger sich die Sache hinauszögere, desto schwieriger könnte sie sich gestalten. Nach einigem Hin und Her willigte auch der Haldenmüller ein, mitzufahren.

„Recht ist's! Jetzt will ich noch ein Brotis essen, und hernach soll der Christl einspannen!“

Die drei Männer bestellten jeder eine Portion gemischten Braten, und waren bald an der Arbeit, die mächtigen Fleischstücke zu verzehren; indes zog der Hausknecht den Fuchs des Steckentalbauern und die beiden Brauen vom Klausenhofe aus dem Gaststall und spannte sie an die Bennewägelchen; es kam ihm nicht recht begreiflich vor, warum der Steckentalbauer, der sonst immer bis in die Nachmittagsstunden aushielt und auch in den anderen Wirtschaften des Fleckens die Kunde machte, schon in den Vormittagsstunden wegfahre.

Vom Marktflecken nach St. Arlen führt die Straße südoswärts in den tieferen Schwarzwald hinein, fast entgegengekehrt wie ins Bachthalder Bergtal. Aber kaum nach halbständiger Trabfahrt geht's steil bergan. In vielfachen Windungen schlingelt sich das Sträßchen in stetiger Steigung an der Berghalde hin, um auf der Kammhöhe neunhundert Meter Höhenlage über dem Meeresspiegel zu erreichen. Von dort an senkt sich der Fahrweg wieder ziemlich rasch nach dem schmalen St. Arlener Tale hinab.

Auf der Kammhöhe aber hat man einen wunderbaren Blick nach Süden und Südosten. In letzterer Himmelsrichtung, fast zu den Füßen des Beschauers, beginnt das St. Arlener Tal mit seinen am Berggehänge rechts und links zerstreut liegenden Gehöften, unten im Tale saftige, grüne Matten, von einem Wässerlein munter durchrauscht, auf dem Rücken der Berge der dunkle, majestätische Wald. Rechts und links schieben sich Seitentäler in den massigen Leib des Gebirges hinein. Darüber hinweg aber schweift das Auge auf die zahllosen Höhen des Schwarzwaldes, die sich spitz, kuppel- und rüdenartig, in den mannigfaltigsten Gestaltungen dem Beschauer darbieten. Wölbt sich der lichte, blaue Himmel darüber, so ist das Bild einzig herrlich, und der Beobachter versteht den sinnigen, begeisternden Ausruf des Dichters: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“

Noch großartiger wird das Bild, wenn zur Abendzeit gen Süden und Südosten der Dunstvorhang am Firmamente sich öffnet und das einzigartige Panorama

der Alpenkette sich in seiner ganzen Schönheit dem Schauen und Staunen ausst. Da liegen sie vor uns in ihrer ewigen Majestät, der Säntis, die Kurfürsten, der Tödi und der Furta, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch und Jungfrau, Wildhorn und ganz im Westen die ferne Spitze des Montblanc. Ein feurig goldenes Glühen zaubert die untergehende Sonne auf die westlichen Firnen und Eisfelder, ein Bild, unvergleichliches Entzücken schaffend, und ewig bleibt es in der Seele haften.

Als der Steudentalbauer mit den beiden Brautwerbern auf dem in einer seitlichen Talmulde gelegenen Hofe ankam, standen die Dienstmägde gerade vom Essen auf. Zwei Mägde räumten flink den Tisch ab, und die fremden Männer nahmen davon Platz.

Der Peter sah sich in der Stube um, die Raumverhältnisse waren wie daheim, auch die wenigen Einrichtungsgegenstände hätten ebensogut wie hier auf dem Klausenhofe stehen können, ohne das Bild dort wesentlich zu verändern. Und doch kam's ihm da heimischer vor als daheim. Was war's? Der Peter tat einen leisen Seufzer. Er wußte nicht, warum's ihm da gefiel, aber er fühlte es wie eine Ahnung.

Jetzt kam die Kathl wieder herein und brachte einen irdenen, blumengeschmückten Krug voll Wein und Gläser. Sie schenkte diese voll, schob den zwei Gästen je eines hin und eines dem Vater, sah den ihr unbekanntem Männern in die Augen und sagte: „Wohl bekomm's euch.“

Dann stellte sie Brot und Käse zurecht und verließ hernach wieder die Stube.

Peter sah ihr mit großen Augen nach. Sie entsprach in der Größe nicht der Gestalt des Vaters. Aber ihr Körper war sehr kräftig gebaut. Schöne Züge trug ihr Gesicht nicht, der Mund war fast zu groß, und die Nase schien eine Kleinigkeit schief. Und doch hatte das Gesicht und die ganze Erscheinung etwas Sympathisches für sich. Ein heiteres Gemüt schaute aus dem Antlitz, und die großen, blauen Augen verrieten Milde und sinniges Wohlwollen. Trotz ihrer für eine Jungfrau fast zu schweren Gestalt war ihr Gang keineswegs ploßig und unbeholfen, sondern recht leicht, und ihre Bewegungen waren anmutig und behende.

Draußen in der Küche, wo die Mutter in einer Pfanne Speckschnitzel röstete und dreiviertel Duzend Eier hineinschlug, sagte die Kathl: „Meinst wirklich, Mutter, daß die zwei Mannen meinetwegen kommen? Geht man denn an Werktagen auf d' Brautschau?“

„Nein, das nit! Aber wirst sehen, auf dem Klausenhof brauchen sie eine Bäuerin!“

„Wie alt könnt' er sein, der Klausenhofer? Er hat schon graue Haar', sonst aber sieht er nit so übel aus!“

„Hm! Ueber die Bierzig hat er schon. Aber leicht ist's gar nit der Richtige, es sind ihrer drei auf dem Klausenhof!“

Dann trug sie die Pfanne mit den Speckern in die Stube; Kathl folgte mit zimmernen Tellern.

„Bleib da, Weib!“ sagte der Steudentalbauer, „und du auch, Maidle! Greift zu, Haldenmüller, und Ihr, Klausenhospeter! Hunger werdet ihr schon haben, denkt' ich! Hört, ihr zwei! Die zwei Mannen da haben ein Anliegen, und das ist, daß die Kathl Bäuerin werden sollt' auf dem Klausenhof. Der Klausenhof ist das größt' Anwesen im Amt, und der schönst' Wald g'hört dazu, den man finden kann zwischen dem Feldberg und dem Aloy draußen. Der Klausenhofbauer ist sechsundzwanzig Jahr' alt, ist ein großer, starker Mann, und lustig kann er auch sein, wie sich's g'hört für einen jungen Menschen. Was meinst, Weib?“

Die Bäuerin hatte die Arme in die runden Hüfte gestemmt. „Was ich mein'? Daß man nit so schnell „Ja“ sagen sollt' in Eh'sachen, wenn man nur ein einzig's Maidle zu verheiraten hat. Wenn's aber auf d' B'schau gehen soll, will ich dabei sein!“

Der Bauer nickte zufrieden. „Und du, Kathl? Magst gern auf den Klausenhof?“

Das Mädgen erwiderte nicht; freimütig sah es den Männern ins Gesicht. Bei den Bauern des Schwarzwaldes ist das Heiraten keine Sache des Herzens, die das Blut in Wallung bringt und stille Wünsche zeitigt, sondern eine recht nüchterne Verstandesfrage. So haben es Vater und Mutter gehalten, und so lernten es die Kinder auffassen, sie wissen nichts anderes.

Die Jungfrau erwiderte: „Wenn Ihr meint, Vater, und Ihr, Mutter, daß es recht so ist, hernach geh' ich. Aber ich mein' halt, der Mann sollt' nit jünger sein als die Frau, das paßt nit recht!“

Der Bauer lachte und der Haldenmüller lachte mit. Aber der Peter sah ernst dem Maidle in die Augen. „Am End' hat sie recht,“ dachte er für sich. „Und erst recht sollt' er nit jünger sein, wenn's ein halber Narr ist, wie der Toni!“

„Das verstehst nit, Maidle!“ sagte der Bauer. „Da drauf kann man nit immer schauen!“

Jetzt wandte sich der Haldenmüller an die Bäuerin. „Das freut mich, daß Ihr auf d' B'schau kommen wollt! Ist's Euch am Sonntag g'schiedt?“

Der Steudentalbauer und sein Weib waren einverstanden. Nicht aber der Peter. Er konnte nicht jagen, daß der Toni daheim mit gebrochenen Rippen in der Kammer liege. Drum meinte er, in vierzehn Tagen wär's ihm passender.

So wurde dann der Zeitpunkt der B'schau mit allerseitigem Einverständnis auf den zweiten Sonntag festgesetzt.

Als der Haldenmüller und der Peter aufbrachen und die Kathl dem letzteren die Hand reichte, sah sie ihm mit ihren sinnigen Blicken in die Augen und fragte weich und herzlich: „Meint Ihr, daß ich es gut bekomm' bei euch auf dem Klausenhof?“

Der Gefragte empfand ein eigenartiges Gefühl. „Soll schon!“ sagte er und ward sich bewußt, daß er jetzt nicht die Wahrheit gesprochen und daß das Maidle da, die Kathl, zu dem Toni nicht passe, wie es zu einem richtigen Ehestand nötig sei. Aber er war zu viel Wäldler und war zu viel Sohn seines Vaters, des seligen Klausenhofbauern, als daß er gleich aus der Empfindung den Schluß gezogen hätte, eine solche Ehe sollte man nicht gründen helfen, und eine B'schau ist nicht nötig, die Kathl soll warten, bis für einen Besseren um sie geworben wird.

Wie er am Abend den steilen Weg von Bachhalden nach dem Klausenhofe hinauffuhr, da ward ihm ein Bewußtsein wach, das in seiner Brust tief eingeschlummert war seit vielen Jahren, das Bewußtsein von der Zurücksetzung, die ihm durch das väterliche Hausgesetz geworden, wonach der jüngste Sohn, nicht der älteste, Erbe des Hofes sein sollte, und ganz leise wie ein heimliches Wünschen kam ihm der Gedanke, daß er selbst sich einen Hausstand gründen und dazu die Kathl vom Steudentalhofe nach dem Klausenhofe holen wollte.

#### V. Wie der junge Klausenhofer die Ermahnungen des Vaters achtet.

Der junge Klausenhofer konnte des Tags über wieder einige Stunden aufstehen, obwohl sich die Schmerzen immer noch einstellten.

Am Freitag abend trieb der Weidhub das Vieh früher ein, denn am westlichen Himmel drohte ein schweres Gewitter.

Der Toni saß am Fenster, etwas blaß von der Kammerluft; er sah auf die stattliche Reihe von Kühen, Kalbinnen und Jungvieh, zwei Duzend an der Zahl, die da nahe seinem Fenster vorbei den Ställen zuschritten. Er rief jedes der Tiere beim Namen, den Bleß, die Viesel, den Notched, und alle schauten auf seinen Zuruf gehorzaam herüber, als ob sie wüßten, daß der dort am Fenster ihr Herr und Gebieter wäre, die andern um sie herum aber nur ihre Wärter seien.

Die Wolkenmassen lagen in gleicher Höhe wie der Klausenhof und schoben sich immer finsterner zwischen die

Täler hinein. Jetzt zuckte der erste Pust, und ein furchtbarer Donner reichten sich an, hoch, tief, rechts,



Iwan Goremykin,  
der letzte russische Ministerpräsident.

Mit durch die schwüle Luft, und ein furchtbarer Donner folgte nach. Hunderte links, das Rollen des Donners nahm kein Ende. Doch blieb das Wetter über Badhalben, der Klausenhof bekam nur die Ausläufer davon.

Toni sah in das gewaltige Ringspiel der Naturkräfte, und er fühlte dabei wie ein verschwommenes Ahnen, daß der Mensch im Weltgebiete mit all seinem Hochmuth und seinem Machtbewußtsein doch nur ein armseliger Erdenwurm ist.

Da stürzte die Beve zur Türe herein. Ihr Atem ging

leuchtend und ihr Kopf glühte wie brennende Kohlen vor Erregung.

„Daß Ihr's wißt, Bauer, außs Ziel geh' ich, auf dem Klausenhof bleib' ich nimmer!“ rief sie zornig.

Der junge Hofbauer sah die Auhmagd verwundert an. „Was sagst, du bleibst nimmer und kündigst? Warum? Was hat's g'geben?“

„Was es g'geben hat? Daß es jetzt schon 's dritte Mal ist, daß Euer Bruder, der Matthias, mir keine Ruh' laßt . . .!“

„So?“ Der Toni kam in eine Wut. „Und weiter? Hast dich nit g'wehrt?“

„Freilich hab' ich! Zwei Watschen hab' ich ihm g'geben, daß er rechts und links getorkelt ist!“

„Das hast? 's ist zwar mein Bruder, aber im Recht bist doch g'wesen. Da wird er sich 's wohl merken und in Zukunft keine Gedanken mehr haben auf dich. Wirft also so was nimmer zu fürchten haben, und laußt bleiben!“

„Nein! Auß so einem Hof bleib' ich nit. Ich will noch ordentlich zu meiner Mutter kommen!“ Und weinend setzte sie hinzu: „Weil ich rote Haar hab', meint am End' der Matthias, ich wär' weniger wert als andere. Nein, Bauer, außs Ziel geh' ich fort vom Klausenhof!“

„So geh' halt!“ brummte der Toni, sah finster vor sich hin und trommelte auf dem eichenen Fenstergesims. —

Das Gewitter draußen hatte sich verzogen, und ein linder Regen betränfelte Wald und Fluß. Er spendete seinen Segen auch den Feldern des Klausenhofes. Als aber draußen das goldene Auge der Abendröte herüberlächelte vom Saume der Vogesen und in den Scheiben des Hofes einen vielfältigen Widerschein fand, da setzte



Standbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern  
an der Hauptfassade des Volkshilfungsheims in Fürth.

in der Stube drinnen ein anderes Gewitter ein. Da flogen auch die Mige hin und her, und jeder war ein

Blindstrahl. Aber so schwerwiegend die Worte waren, es vernahmen sie doch nur die Dreie, der Peter, der Matthias und der Toni, denn entgegen ihrer Gepflogenheit sagten sich die Brüder diesmal die Meinung, ohne das ganze Gesinde, vom Oberknecht bis zum Weidbuben, und gar die Badhalberdrunten damit zu amüsieren. Die schwersten Entladungen sausten auf den Matthias nieder, und der Peter konnte ihm nicht beistehen, denn jener brachte durch sein Benehmen den Klausenhof in einen üblen Ruf. Der Toni aber zog in seine Vorwürfe auch das Keußere des Matthias hinein — und das brachte diesen so in Erregung, daß er keines Wortes mehr mächtig war. Eine Weile noch stand er zitternd und todesbleich in der Stube, dann entfloß seinem Munde ein gräßlicher Fluch und die Drohung: „Das werd' ich dir heimzahlen!“ Krachend flog hinter ihm die Türe ins Schloß, und er ging hinauf in seine Kammer.



Fürst Konrad hohenzollern,  
der letzte preussische Ministerpräsident.

Dann saßen die beiden andern Brüder lange beisammen in der Stube. Draußen sank vollends der Abend nieder. Seit ihren beiderseitigen Attentaten aufeinander hatten sie kein Wort mehr zusammen geredet, und der Toni wußte noch nicht, wie weit die Angelegenheit seiner Verheiratung inzwischen gediehen war. Weil sich jetzt gerade Gelegenheit bot, wollte Peter auf die Sache hinweisen. Er sagte: „Toni, du weißt, was der Vater selig auf dem Totenbett zu uns g'redet hat, und du weißt auch, daß kein Segen auf der Hand ist, die das umwirft, was ein Sterbender in seinem letzten Willen aufgebaut hat. Du weißt, daß du heiraten mußt, und daß nur eine Bäuerin bei uns werden kann, die auf den Klausenhof paßt, das werd' ich dir nit zu sagen brauchen. Mich hat der Vater selig g'heissen, den Brautwerber für dich z' machen, weil du noch z' jung bist, daß du den rechten Blick haben könnt'st für die wichtige Sach!“

Peter schwieg eine Weile; er meinte, der Bruder müsse dem Gesagten zustimmen.

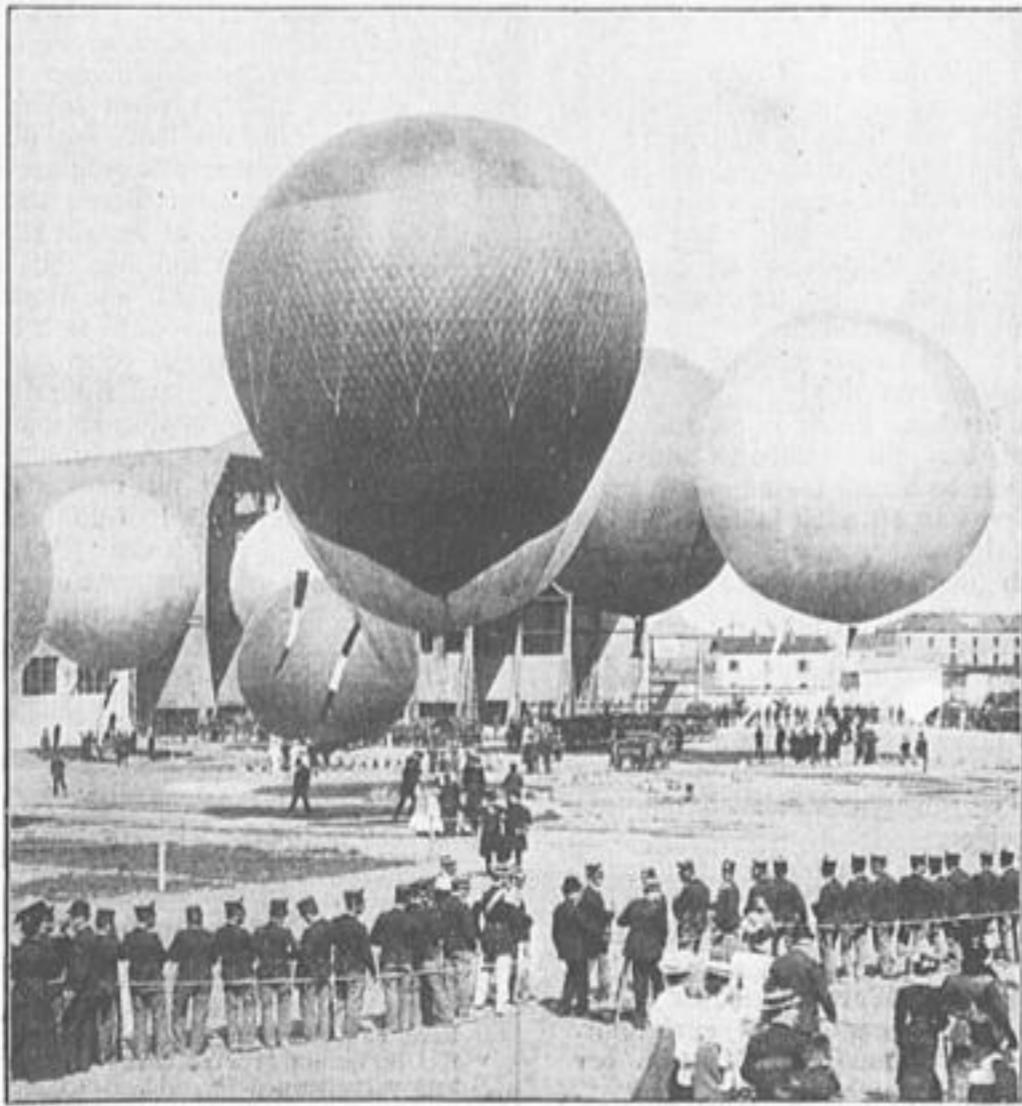
Aber der Peter hatte sich getäuscht — Toni sprach kein Wort.

Aber der Peter hatte sich getäuscht — Toni sprach kein Wort.

Da fuhr dem Peter wieder fort: „Dass ich den Haldenmüller drünten — der Vater hat's ja so haben wollen — um Rat an'gangen hab', das weißt ja. Und der Haldenmüller hat mir ein Bauernmaide ver-raten, das ist recht für eine Bäuerin auf den Klausenhof. Der Vater ist ein reicher Mann, es ist der Stedentalbauer von St. Arlen; und der ist einverstanden, am Sonntag in acht Tagen ist da heroben V'schau!“

Jetzt schlug der Toni eine lautes, höhnisches Lachen auf, aber nur kurz, denn alsbald schmerzten ihn seine Seiten; er verzog das Gesicht zu einer leidenden Grimasse und schwieg wieder.

Weil aber der Peter nichts mehr redete, sagte Toni: „So ja — also der Klausenhofbauer muß die zu seiner Bäuerin machen, die ihm der Haldenmüller drünten aus'jucht hat — — —?“

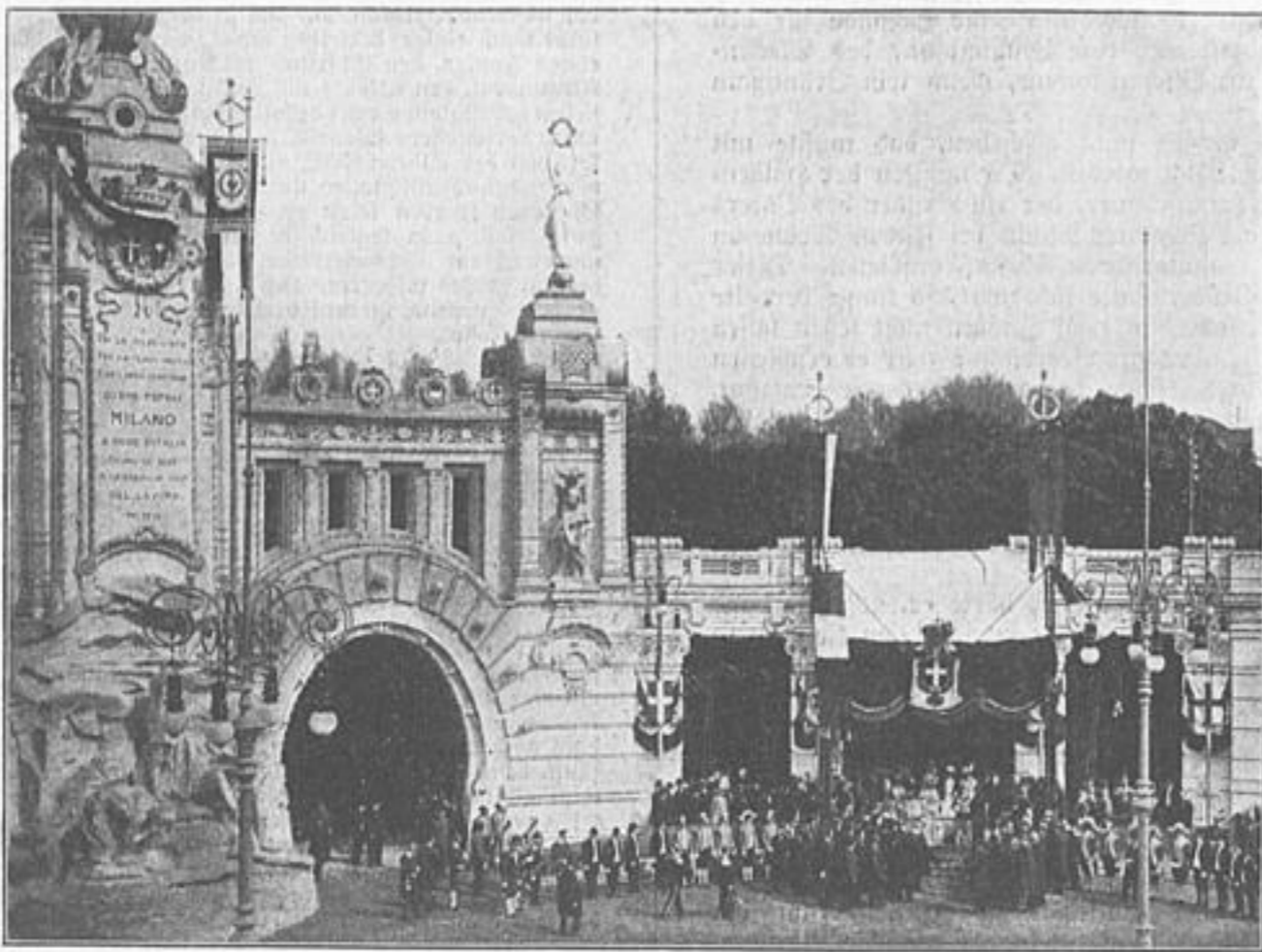


Der große internationale Luftschiffer-Wettbewerb auf der Internationalen Ausstellung in Mailand: Die Luftballons vor dem Aufstieg.

„Das Maide vom Stedentalhof ist für dich die beste Partie ganzen Ant!“

„Das kannst du meinen und ich hab' nix dagegen, wenn du auf der Meinung bleibst. Ich hab' aber auch eine Meinung und das ist die: Dein Bruder Toni, der jetzt Klausenhofbauer ist, schert sich einen Teufel um den Haldenmüller und um das Maide vom Stedentalhof s' St. Arlen droben, denn erstens hab' ich noch gar keine Lust zum Heiraten — s' ist zwanzig Jahr' lang g'gangen auf dem Klausenhof, ohne daß eine Bäuerin hier oben g'wesen ist — zweitens, wenn ich einmal eine Frau nötig hab', werd' ich mir schon selber eine suchen. Verstehst du mich?“

„Toni, das kann doch dein Ernst nit sein! Denk' an deinen Vater fellig! Und auf deine Brüder und deine Verwandtschaft mußt du doch auch Rücksicht nehmen —“



Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Mailand durch das italienische Königspaar.

„Paß mich in Ruh'! Der Vater ist tot, und nach den andern hab' ich gar nix z' fragen!“

„Um Gottes willen! Red' doch nit so sündhaft. Bist du denn allein ein Klausenhof? Wir andern sind doch auch da, und weil du g'rad' der Jüngste und Bauer geworden bist, deswegen allein darfst nit uns andere auf d' Seit' setzen und nur tun, was du magst. Schau, bei uns auf dem Wald haltens alle so, daß einer die zu seiner Bäuerin macht, die dazu paßt, und auf den Hof. Mit Fingern täten sie auf dich deuten im ganzen Amt und ein' Narren täten sie dich schelten!“

„Was schert's mich? Deswegen bin ich doch der Klausenhofbauer, und kein anderer ist's!“

„Aber laß dich doch bereden. Wirst sehen, wenn am Sonntag in acht Tagen der Steckentalbauer mit der Bäuerin und seinem Maible da herauf kommt zur V'schau, wird dir die Katzl g'fallen, und du wirst in sechs Wochen schon eine Bäuerin haben!“

Der Toni erhob sich langsam. Etwas auf die große Tischplatte gestützt, sagte er mit höhnischem Lächeln: „Der Klausenhofbauer möcht' jetzt seinem Bruder sagen: Wenn der Klausenhofbauer am Sonntag, wo die V'schau sein soll, auf den Betnen sein kann, so läßt er seine Braunen einspannen und fährt in d' Stadt in aller Früh. Hast das g'hört, Peter?“

Dieser fuhr auf. Die Hornesader schwoh ihm an: „Das wirst nit tun!“ rief er.

„So? Nit? Willst am End' du mich dran hindern?“ höhnte der Toni.

„Ja, ich, und die Mariann-Baß' und der Hannsebauer und der Haldenmüller und —“

Der Toni schnitt ihm das Wort ab, indem er mit dem ausgestreckten Zeigefinger am Mund vorbeifuhr. „Daß mir die alle den Buckel 'nauffsteigen können, der Hannsebauer, der Haldenmüller und die Mariann-Baß', das glaubst? Ich will euch zeigen, wer Klausenhofbauer ist, und wer hier was z' sagen hat!“ Mit beifühendem Hohnlachen ging er in seine Kammer und zur Ruhe.

Peter saß noch lange in der finsternen Stube. Die widerstrebensten Gedanken kreisten in seinem Kopfe. Der Toni durfte seinen Plan, am V'schautag fortzufahren, nicht zur Ausführung bringen! Wenn er's aber doch täte? Dann wäre es nicht nur eine Schande für den Klausenhof, sondern auch eine Beschimpfung des Steckentalbauern, der zur V'schau komme, wenn kein Bräutigam da sei.

Nein, das durfte nicht geschehen, das mußte mit allen Mitteln verhütet werden. Da mußten der Haldenmüller und der Hannsebauer, der ein Bruder des Vaters selig war und als steinalter Mann bei seinem Sohne im Leibgedinghaus wohnte, ihren Einfluß ausbieten. Dieser Dnsel der drei Brüder hatte sich zwar, so lange der alte Klausenhofbauer lebte, in zehn Jahren nicht sehen lassen da auf dem Hofe, aber zur Beerdigung war er erschienen und hatte die drei Söhne des Abgeschiedenen ermahnt, in Frieden miteinander zu leben. Auch die Mariann-Baß', eine Schwester der Mutter, die alle Weihnachten etwas hatte von sich hören lassen, solange der Toni noch klein gewesen, konnte zur Beihilfeleistung herbeigerufen werden. Morgen gleich wollte der Peter allen Botschaft schicken.

Als er in die Kammer trat, hörte er, daß Matthias noch nicht eingeschlafen war. Er erzählte ihm die fernere Unterredung mit dem Toni, und klagte traurig, welche Schande dieser ihnen und der Verwandtschaft am V'schautag bereiten wolle.

Matthias sagte darauf nichts. Nachdem aber der Bruder seufzend in seine Kammer gegangen war, murmelte jener: „Der Toni soll am andern Sonntag nit in d' Stadt fahren, dafür wird der Matthias schon sorgen, kannst dich verlassen drauf, Peter!“

Den Zweck der Botschaft zu erfüllen, kam der Haldenmüller am Sonntag gleich herauf, auch die Mariann-Baß' hatte sich eingesunden. Der Hannsebauer schickte

keinen Sohn, er selber sei halber taub und möchte nit mehr vom Hofe weg. Aber es hat alles nichts geholfen. Der Toni hat die Fürsprecher alle ausgelacht, und als sie eindringlicher zu reden angingen, da ging er in seine Kammer, schlug die Türe zu, schob den Riegel vor und ließ sie draußen in ohnmächtiger Wut allein verhandeln.

Später sagte der Peter: „Toni, laß mit dir reden und denk' dran, daß du jetzt ein Mann bist, kein Bub mehr. Der Haldenmüller und die Baß' geh'n wieder heim. Es muß aber V'schau sein am Sonntag und du mußt dableiben, das bist uns allen und dir schuldig!“

Ohne die Türe zu öffnen, schrie der junge Klausenhofbauer hinaus: „Einen Pfifferling bin ich euch schuldig. Ich bin der Klausenhofbauer und ich laß mir von keinem Menschen, nit vom Hannsebauer-Better, nit von der Mariann-Baß' und nit vom Haldenmüller vorschreiben, was ich z' tun hab'! Und wenn der Steckentalbauer am Sonntag mit seinen Weißbleuten V'schau halten will, so kann er meinerwegen V'schau halten ins Peters Kammer, der Klausenhofbauer aber wird nit dabei sein!“

Auf Weiteres reagierte der Toni nicht, und enttäuscht verließen die Fürsprecher den Hof.

(Fortsetzung folgt.)



## Physikalische Kurzwel.

(Nachdruck verboten.)

### Eine nette Verwandtschaft.

Man sollte meinen, daß alle Flüssigkeiten, eben weil sie flüchtig sind, sich gut miteinander vertragen und sich also leicht durcheinander mischen lassen, doch weiß schon jeder kleine Schulbube, daß dies nicht der Fall ist, daß z. B. beim Eingießen von Öl in Wasser ersteres oben auf schwimmt. Die Ursache liegt in dem verschiedenen spezifischen Gewicht der Flüssigkeiten. Wasser ist schwerer als Öl, folglich sinkt ersteres unter, sobald man beide zusammenbringt. Nun gibt es aber Flüssigkeiten, die teils noch schwerer sind als Wasser, teils noch leichter als Öl und wer ein Interesse dafür hat, zu untersuchen, wie nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Flüssigkeiten oft recht wenig Verträglichkeit herrscht, sobald sie zusammenkommen, dem empfehlen wir nachstehende Verwandte einzuladen, verwandt allerdings nur insofern, als sie sämtlich flüchtig sind; Schwefelsäure, Ricinusöl, Glycerin, Spiritus von 40 Grad, Vebertran, Alkohol von 94 Grad, Chloroform. Um sie besser unterscheiden zu können, färbt man einige derselben und zwar Schwefelsäure blau mit etwas Indigo, den Spiritus mit Aniligrün, das Ricinusöl mit Alcannarot, den Alkohol mit Anilinviolett. Füllt man nun diese sieben Flüssigkeiten recht behutend in eine Flasche oder eine dicke, unten verschlossene Glasröhre, so bemerkt man, daß keine Flüssigkeit von der andern Notiz nimmt, und man hat tatsächlich sieben verschiedene Flüssigkeiten übereinander stehen, die durch ihre verschiedenen Farben leicht zu erkennen sind. Um ganz sicher zu gehen, fülle man sogleich in der richtigen Reihenfolge ein: zu unterst blaue Schwefelsäure, dann wasserklares Chloroform, hierauf gelbes Glycerin, auf dieses rotes Ricinusöl, auf dieses grünen Spiritus, hierauf braunen Vebertran und zu oberst violetten Alkohol.

### Der Baumstamm als Pfropfenzieher.

Man kommt oft in die Lage, eine Weinflasche oder sonstige fest verkorkte Flüssigkeit öffnen zu müssen, ohne einen Pfropfenzieher bei der Hand zu haben. Der Physiker weiß sich schnell zu helfen und belehrt uns, daß jeder Baumstamm, jedes Türgeväude, jedes Gebälke ein Pfropfenzieher ist, was uns natürlich zunächst unerklärlich erscheint. Aber wir machen's dem Physiker nach und wirklich, dieser Tausendkünstler hat wieder einmal Recht mit seinen Wunderrezepten! Wir machen von dem Korke den Siegellad oder etwaige Drahtverdrünnungen ab, fassen die Flasche mit der rechten Hand waggericht so, daß der Hals nach vorn zu, nach uns zu, steht, halten mit der linken Hand ein zusammengelegtes Taschentuch an den Baumstamm oder dergl., um eine weiche Unterlage zu haben und stoßen die Flasche nun kräftig mit dem Boden gegen das Tuch, sofort danach den Flaschenhals nach oben kehrend, damit von der Flüssigkeit nichts ausläuft, denn durch den Stoß bezw. die plötzliche Erschütterung der Flüssigkeit im Verein mit der geprehten Luft wird der Kork, selbst wenn er ganz fest geieffen, gleich nach dem Stoß herausgeschleudert sein. Wie bei allen dergleichen Experimenten muß der Stoß kräftig geführt werden, nur dann hat man Erfolg und auch die Garantie, daß die Flasche nicht zerbricht, so wertwürdig die Sache auch klingen mag.



# Allerlei.

## Zu unseren Bildern.

### Der jetzige preussische Eisenbahnminister Paul Breitenbach.

Das durch den Tod des Eisenbahnministers v. Budde erledigte Portefeuille des preussischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und für Eisenbahnen ist dem Präsidenten des Kölniger Eisenbahnbezirks, Paul Breitenbach, übertragen worden. Derselbe, im Jahre 1850 in Danzig geboren, steht in der Vollkraft der Jahre. 1878 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsassessor, nachdem er zur Eisenbahnverwaltung übergetreten war. Seine Ausbildung erhielt er bei der Eisenbahn-Direktion Hannover, und 1880 wurde er als Hilfsarbeiter bei der Direktion der Oberschlesischen Bahnen in Breslau beschäftigt, wo damals der jetzige Unterstaatssekretär Niek Präsident war. Am 1. Juli 1884 wurde er nach Berlin versetzt und mit der Wahrnehmung der Funktionen eines Direktionsmitgliedes der Berlin-Hamburger Eisenbahn beauftragt. Am 1. April 1885 kam er in gleicher Eigenschaft nach Altona und wurde am 17. August desselben Jahres zum Regierungsrat ernannt. 1893 wurde er Direktor des Betriebsamtes in Hannover und 1895 Oberregierungsrat bei der Eisenbahn-Direktion in Altona. Infolge seines organisatorischen Talentes wurde er mit der sehr schwierigen Aufgabe der Umwandlung der hessischen Ludwigsbahn in die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft betraut und zum Präsidenten der Eisenbahn-Direktion Mainz ernannt. Hier wirkte er bis 1903; dann wurde er in gleicher Eigenschaft auf den schwierigen Posten nach Köln berufen, wo ihn nach dreijähriger Wirksamkeit seine Berufung ins Staatsministerium traf.

### Albrecht Freiherr v. Rechenberg, der jetzige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Der bisherige Generalkonsul Herr Albrecht v. Rechenberg ist als Nachfolger des Grafen Göhen zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt worden. Derselbe ist auf diesem Verwaltungsgebiete kein Neuling mehr, und hat sich schon auf verschiedenen ausländischen Konsulatsposten als tüchtiger Beamter erwiesen.

### Iwan Goremykin, der jetzige russische Ministerpräsident.

Unmittelbar vor dem ersten Zusammentritt der Reichsduma ist Graf Witte von dem Posten des russischen Ministerpräsidenten zurückgetreten und durch den zum altrussischen Adel gehörenden bisherigen Staatssekretär Iwan Goremykin ersetzt worden. Der neue Ministerpräsident verdankt seine Ernennung unter anderem dem Umstande, daß er sich auf dem Gebiete der für Rußland so wichtigen Bauernfrage einen Namen gemacht hat. Man hofft, durch seine Kenntnisse diese Verhältnisse am leichtesten zur Zufriedenheit ordnen zu können. Goremykin, der jetzt 67 Jahre alt ist, hat die in Rußland übliche Staatskarriere durchgemacht. Als er Minister geworden war, bot sich ihm zum ersten Male wirklich Gelegenheit, zu zeigen, daß er nicht nur eine arbeitsame Durchschnittsnatur sei, sondern über besondere staatsmännische Fähigkeiten verfüge. Die Zukunft wird lehren, ob und in welchem Grade sich die Hoffnung erfüllen werde, die man an die Berufung Goremykins zum Ministerpräsidenten knüpfte.

### Fürst Konrad Hohenlohe, der jetzige österr. Ministerpräsident.

Auch in dem österreichischen Ministerpräsidium ist ein Wechsel eingetreten; an Stelle des Herrn v. Gautsch ist Fürst Konrad Hohenlohe an die Spitze des österreichischen Ministeriums berufen worden. Er ist ein Sohn des verstorbenen Ersten Oberhofmeisters des Kaisers Franz Joseph, des Prinzen Konstantin Hohenlohe und steht jetzt im 43. Lebensjahre; der deutsche Reichsfantzer Fürst Chlodwig Hohenlohe war ein Oheim des neuen Chefs der österreichischen Regierung. Er hat ein sehr rasches Avancement hinter sich, welches er besonders dem Umstande, daß er sich auf allen Posten glänzend bewährte, zu verdanken hat. Zuletzt war er Statthalter in Triest, wo er sich eine achtunggebietende, hochangesehene Stellung zu verschaffen wußte. Als österreichischer Ministerpräsident wird Prinz Hohenlohe berufen sein, das von Baron Gautsch begonnene Werk der Wahlreform in Oesterreich zu vollenden und die Einführung des allgemeinen Wahlrechts im Parlament durchzusetzen.

### Standbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern an der Hauptfassade des Volkshilfungsheims in Fürth.

Vor kurzem wurde in Fürth bei Nürnberg im Beisein des Prinzen Ludwig von Bayern das an der Hauptfassade des von dem verstorbenen Kommerzienrat Berolzheimer gestifteten und nach demselben Berolzheimerianum genannten Volkshilfungsheims angebrachte Standbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern enthüllt. Dasselbe ist über lebensgroß und in Bronze gegossen; es ist das letzte Werk des vor kurzer Zeit verstorbenen berühmten Professors v. Ruemann, das dieser nach dem Leben modelliert hat.

### Von der Internationalen Ausstellung in Mailand.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Mailand fand am 1. Mai in feierlicher Weise durch das italienische Königspaar statt. In dieser Ausstellung ist besonders das Bereschrowien hervorragend vertreten, so ist der österreichische Pavillon, eine Bahnhofsstation darstellend, hochinteressant und gleiches

Interesse verdienen der Marinepavillon mit der Ausstellung der Navigazione Generale Italiana und die Zentralmaschinenhalle. Wirkungsvoll sind auch die Pavillons der „Gesellschaft des Weltfriedens“ und der „Decorativen Künste“. Am 2. Mai besuchte König Viktor Emanuel den hochinteressanten Luftschiffpark, wo in Gegenwart des Monarchen zehn große Ballons, darunter ein deutscher Militärballon, aufstiegen. Eine Anzahl von Automobilen nahm sofort die Verfolgung der Ballons an. Hierauf führte ein eigens zur Ausstellung entsandtes Detachement der deutschen Luftschifftruppen die Füllung und den Aufstieg eines Drachen-Zeppelinballons vor, woran sich verschiedene Auf- und Abstiegübungen reihten. Sämtliche Manöver wurden schnell und sicher ausgeführt, wofür König Viktor Emanuel den deutschen Offizieren seine höchste Anerkennung ansprach.

## Rätsel - E t e.

### Scharade.

Das Erste wagt im Rehringgold,  
Dem Andern ist der Sommer hold,  
Und in dem Ersten trifft du dann  
Das Ganze als ein Zweites an.

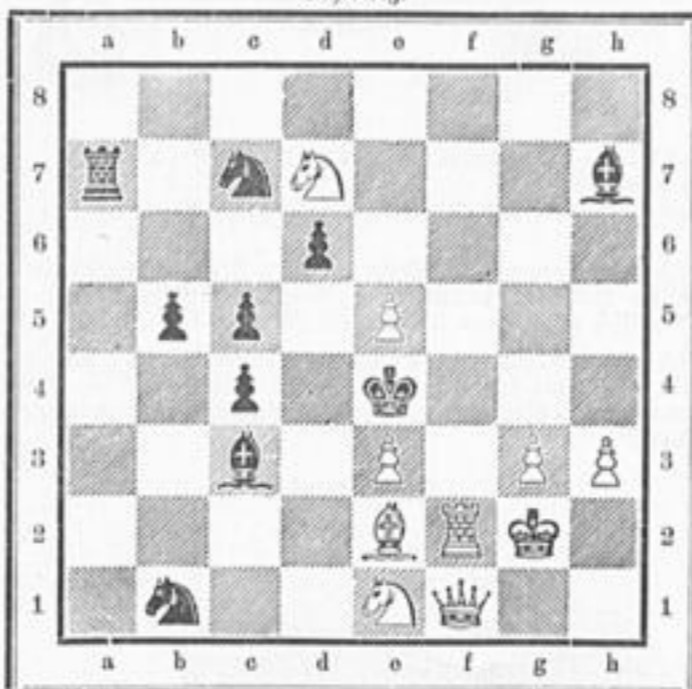
### Buchstabenrätsel.

Mit Gch und J  
Ist es an dem mit R sehr nett.  
Gegründet in dem Ding mit E  
Gibt man's bei Freude und bei Weh.

## Spiel - E t e.

### Schachaufgabe.

#### Schwarz.



#### Weiß.

Weiß setzt in vier Zügen matt.

### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

#### Auflösung des Buchstabenrätsels.

Ranne - Waune - Tanne - Pfaune.

#### Auflösung des Sinnrätsels.

Der Obstbaum.

#### Auflösung des Zahlenrätsels.

S T A U F E N  
T A U F E  
A S T A  
U T E  
F E E  
E S A U  
N E F F E

#### Auflösung des Kreuzrätsels.

B  
R  
S O E S T  
S  
L  
A  
U

#### Auflösung der Permutationsaufgabe.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie.

#### Auflösung des Logogriphs.

Schaar - Haar - Nar.

#### Auflösung zu: Der Kletterfrosch.

Der Frosch brauchte zum Ersteigen seiner 4 Meter hohen Stange genau 7 Tage. Die meisten werden sagen 7½ Tage, doch ist da insofern ein Irrtum, als er am 7. Tage abends die Spitze erreicht und sich nun schleunigst oben hinsetzen wird, so nach in der folgenden Nacht keinesfalls wieder abrutschen kann.

### Humoristisches.

Ein liebenswürdiger Neffe.



„Onkel — ich hab' dir was mitgebracht!“  
„Was denn?“  
„Eine ganze Schachtel Fliegen zum Totschlagen!“

(Selbstbewußt.) „Weißt du nicht, Nette, warum man uns eigentlich Badfische nennt?“ — „Nun, jedenfalls darum, weil der Badfisch eine kleine Delikatesse ist.“

(Fürchterlicher Gedanke.) Führer: „... An dieser Stelle wiederholt das Echo jedes Wort siebenmal.“ — Tourist: „Donnerwetter, hier müßte sich ja eine Gardinepredigt schauerlich anhören!“

Selbstbewußt.



Dame: „... Und fürchten Sie nicht, sich bei der kleinen Baroness ein Korb zu holen...?“  
Herr: „Aber, bedenken Sie doch, meine Gnädige, sie wird sich doch nicht ein solches Armutzeugnis ausstellen!“

Gedankenplitter.

Frauen interessieren sich immer für Güte, nicht immer für Fingerhüte.

Die Glücksgöttin bietet manchem die Hand — aber sie heiratet ihn nicht.

Singe, wenn Gesang gegeben — aber auch nur derjenige.

Man läßt an manchem kein gutes Haar, auch wenn derselbe überhaupt kein Haar mehr hat.

Wenn ein Künstler durch seine Kunst recht zu täuschen versteht, so nennt man ihn einen wahrhaften Künstler.

Mitjungsfernleid.



Die Luft ist lind, die Rosen blüh'n,  
Ich sitz' daheim und denk' an ihn.  
Verliebte viel im Abendglüh'n  
An meinem Fenster vorüberzie'h'n.  
Schon lange, lange, Jahr und Tag  
Sitz' ich daheim!  
Darauf, wo er nur bleiben mag —  
Recht mir der Reim!

(Kühne Behauptung.) Der Huberbauer verunglückt bei einer Eisenbahnfahrt, muß sich ein Bein und einen Arm amputieren lassen und bekommt von der Eisenbahngesellschaft fünfzigtausend Mark Entschädigung. „Noch ein solcher Eisenbahnunfall,“ ruft er aus, „und ich bin ein ganzer Mann!“

(Modern.) Junger Mann (wirft sich einer Dame zu Füßen): „Mein Fräulein, nachdem sich unsere beiderseitigen Väter über die nötigen Geldangelegenheiten verständigt haben, wage ich es, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie unaußsprechlich liebe.“

(Schwerfällig.) „Geben Sie mir zwei Pfund Kaffee?“ — „Nito heißt es jetzt, liebe Frau!“ — „Was, nicht mehr Kaffee?“

(Realistische Auslegung.) Lehrer: „Wir haben eben gelesen: „Wenn dich das eine Auge ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir.“ Was ist hier wohl mit dem Auge gemeint, Fritz?“ — Fritz: „Ein Hübsnerauge.“



**H. Klopp, Marne (Schleswig-Holstein).**

Direkter Versand feinsten Holsteinischer



**Molkerei-Gras-Butter**

Täglich frisch aus der Molkerei.

Prämiert Berlin 1896. 1. Preis, Ehrendiplom und goldene Medaille.



Marne (Schleswig-Holstein).

**Feinsten Holsteinischen Blüten-Honig**

Salle Sie geneigt sind, für Ihren Haushalt einzukaufen, so empfehle ich Ihnen, sich denselben aus meiner Imkerei direkt von hier kommen zu lassen. Sie bekommen dann einen reinen, unverfälschten mit peinlichster Sauberkeit behandelten Honig und nehme ich denselben, falls Ihnen Der Sonstig aus irgend einem Grunde nicht gefällt, unfrankiert zurück. Der Versand erfolgt in Blechdosen und kostet pro Pfund Mk. —.95, also 1 Postdose von 9 Pfund Inhalt Mk. 8.55 franko dort und inklusive Dose und Verpackung.

**H. Klopp.**

**S. T.**

Durch direkten Versand der

**Feinsten Holsteinischen**

**Molkerei-Gras-Butter**

mit oder ohne Salz

in Postpaketen an Konsumenten, ist Ihnen Gelegenheit gegeben, sich diese weltberühmte Butter selbst direkt aus der Molkerei kommen zu lassen.

**Leztjähriger Versand über 40000 Postpakete.**

**Meine Garantie:**

Salls Ihnen meine Butter aus irgend einem Grunde nicht gefällt, so können Sie mir dieselbe auch angebrochen unter Nachnahme unfrankiert zurücksenden.

Der Preis ist jetzt **Mark 1.25 pro Pfund franko dort und inklusive Verpackung**, es kostet also ein Postpaket von  $4\frac{1}{4}$  Kilo Inhalt **Mark 10.60.**

Ich packe, je nach Anzahl der Partner, 1 Pfund- oder 1 Kilo-Stücke etc., jedes Quantum für sich abgewogen.

Ihren sehr geschätzten Aufträgen sehe auf anliegender Postkarte gern entgegen.

Mit Achtung ergebenst

**H. Klopp.**



**Herrn H. Klopp in Marne**  
 befallige ich gern, daß ich gelegentlich einer amtlichen Besichtigung der Molkerei in Marne, der größten im hiesigen Kreise, mich überzeugt habe von dem in jeder Weise großartigen, vorzüglich lauberen und in sanitärer Beziehung untadelhaften Betriebe.



Maldorf, den 8. November 1896.  
 ges. Dr. Gold  
 Königl. Kreisphysikus.

immer  
 über sie  
 nige.  
 derselbe  
 uschen

ldt bei  
 ampu-  
 insig-  
 nfall,  
 üßen):  
 r über  
 ich es,  
 e 2<sup>o</sup> —  
 fe e 2<sup>o</sup>  
 t eben  
 id und  
 meint,

\* \* Beschränkter Auszug \* \*

**aus den vielen mir zugegangenen Anerkennungschriften.**

Ich bestätige Ihnen hierdurch gerne, daß die mir gesandte Tafelbutter stets von gleichem Wohlgeschmack (auch noch nach Ablauf von 10—14 Tagen) war, und kann ich dieselbe daher nur bestens empfehlen.

Leipzig. Achtungsvoll  
gez.: **Martha Dalig.**

Ich bin mit Ihrer Butter sehr zufrieden gewesen, ich fand dieselbe schmackhaft und haltbar.

Erlangen. Ergebenst  
gez.: **Frau Prof. Strümpel.**

Seit ca. 2 Jahren beziehe ich Ihre gute, geschmackvolle und haltbare Butter, muß Ihnen offen gestehen, daß es in meiner Familie ohne Ihre gute Butter bald nicht mehr möglich ist, auszukommen, und schicken Sie mir so bald wie möglich, wie immer, ein Kistchen mit Ihrer Spezialität.

Oberlößnitz bei Radebeul. Hochachtungsvoll  
gez.: **H. Schmidt, Baugewerk.**

Hiermit bestätige Ihnen gerne, daß ich mit der von Ihnen fett-Längerem in regelmäßigen Sendungen erhaltenen Butter sehr zufrieden bin.

Dieselbe ist sowohl im Geschmack wie auch im Gehalt vorzüglich, dieselbe war nach 14 Tagen noch so frisch und wohlschmeckend wie am Tage des Empfanges.

Gleichzeitig ersuche ich Sie, mir von jetzt ab wöchentlich regelmäßige Sendung zu machen.

Chemnitz. Hochachtungsvoll  
gez.: **Frau Anna Simon.**

Ich bestätige hierdurch gern, daß die mir von Herrn Kopp gelieferte Butter stets gut, wohlschmeckend und haltbar gewesen ist.

Leipzig. gez.: **Frau Antonie Felig.**

Auch ich habe diese Butter stets zu meiner Zufriedenheit befunden, sie war rein von Geschmack, sehr wohlschmeckend und haltbar.

Leipzig. gez.: **Frau Rechtsanwält Hagemann.**

Mit der Bitte, mir wiederum ein Postcolli wie bisher gelieferter Butter zu schicken, bemerke ich zugleich, daß ich stets mit ihrer Ware zufrieden war.

Leipzig. Hochachtungsvoll  
gez.: **Wilh. Schoenemann, Restaurateur.**

Ihr Wohlgebornen bestätige ich gern, daß die Butter, welche ich nun bereits ein Jahr lang von Ihnen beziehe, stets unseren vollen Beifall gefunden hat, weil sie fein und trefflich in Ersparnis und haltbar, ja selbst nach mehreren Wochen noch von einer kaum erwarteten Güte und zur Tafel brauchbar war. Daher gestatte Ihnen mit Vergnügen, diese meine Anerkennung zu benutzen, auch werde andere auf den Genuß eines solchen Produktes aufmerksam machen.

Bullow bei Alt-Ruppin. gez.: **Schulze, Pastor.**

Die von Ihnen mir bisher gemachten Butterfassungen sind in bezug auf Qualität stets zu meiner Zufriedenheit ausgefallen und nehme ich hiermit Gelegenheit, Ihnen diese gerne zu bestätigen.

Hamburg-Eilbek. Hochachtungsvoll  
gez.: **Joh. Timann.**

Die von Ihnen erhaltene Butter war jederzeit zu meiner Zufriedenheit, sowohl im Geschmack wie auch in der Haltbarkeit, sodas ich jedem Ihre werthe Firma empfehlen kann.

Hamburg. Ergebenst  
gez.: **Frau Martin Wulff.**

Da Ihre Meierei-Butter stets meinen besten Beifall fand, sich durch guten, feinen Geschmack sowie durch wochenlange Haltbarkeit ausgezeichnet, so drängte es mich, Ihnen meine vollste Anerkennung hierfür auszudrücken und kann ich Sie Jedermann bestens empfehlen.

Böhm.-Rannitz (Böhmen). Hochachtungsvoll  
gez.: **Ernestine Waidmann.**

Nach mehrtägigem Gebrauche Ihrer sich stets gleichbleibenden, vorzüglichen Butter, bestätige ich Ihnen mit Freuden, daß ich in den vielen Gegenden Deutschlands, in denen wir wohnten, nie eine solch reine ausgiebige Butter erhalten habe, als die von Ihnen bezogene. Dieselbe ist mir in meinem Hausstande ihres reinen Geschmacks und großen Fettgehaltes wegen unentbehrlich geworden. Meine in Wiesbaden verheiratete Tochter Frau Dr. Endemann, die gleichfalls die Butter von Ihnen bezieht, ist derselben Ansicht.

Hanau am Rhein. gez.: **Frau Steuer-Rat Evers, geb. Marting.**

Ich bescheinige hiermit gern, daß die mir seit dem Herbst 1895 überhandte Butter stets von gleicher Güte, Feinheit und Haltbarkeit war, die andere mir bekannte Ware in dieser Preislage bei weitem übertraf.

Berlin (Sternwarte). gez.: **Frau Professor Goerster.**

Hierdurch bescheinige ich Herrn H. Kopp in Marne, daß er mir tadellos gute Butter geliefert hat.

Potsdam. gez.: **Frau v. Gehring, geb. v. Sale.**

Ihrem Wunsche gemäß will ich hiermit gerne bescheinigen, daß ich mit der von Ihnen mir seit etwa zwei Jahren sauber und prompt gelieferten Tafel-Butter hinsichtlich ihres reinen und guten Geschmacks wie ihrer Ausgiebigkeit und Haltbarkeit vollkommen zufrieden bin und sie der hiesigen Ware in jeder Beziehung vorziehe.

Ich habe Ihre Ware schon vielseitig empfohlen und werde sie auch ferner bestens empfehlen.

Potsdam. gez.: **Frau Hofbaurat Haberlin.**

Hiermit bescheinige ich Ihnen, daß die Butter, welche ich seit Monaten von Ihnen beziehe, sehr gut im Geschmack und in der Haltbarkeit ist.

Dresden. gez.: **Konful Ruj.**

Seit ca. 2 Jahren beziehe ich wöchentlich meine Butter von Herrn H. Kopp, Marne (Holstein) und kann nur sagen, daß die Sendung stets pünktlich und höchst sauber eingetroffen ist.

Die Butter ist sehr schmackhaft, fett und haltbar und kann ich dieselbe allen Hausfrauen besonders empfehlen.

Hamburg-St. Paul. gez.: **Frau F. Hamelan, (Firma Hamelan & Heine.)**

Ich bestätige Ihnen gern, daß ich mit der wiederholt gelieferten Butter sehr zufrieden gestellt wurde, dieselbe ist von feinem Geschmack, sehr haltbar und von vorzüglicher Reinheit gegenüber hierländischer Produkte, da sie im Gebrauch von Vorteil ist.

Teplitz (Böhmen). gez.: **Theodor Kleinwächter, Bergdirektor a. D.**

Gerne bestätige ich Ihnen, daß ich mit der Butter-Zusendung, was Ware und Geschmack anbelangt, immer zufrieden war, und auch fernerhin weiter beziehen werde.

Heidelberg. gez.: **Frau Geheimrat H. Kühne.**